

# Völkerwanderung, wie sie keiner kennt

In der zweiten Hälfte des 2. Jt. v. Chr. begann in Südostasien die Migrationsbewegung, die wohl den weitesten Raum in der Menschheitsgeschichte erschloss: Angehörige der Lapita-Kultur erkundeten auf schmalen Kanus den Südpazifik und besiedelten die Inseln Melanesiens und West-Polynesiens. Dabei überwandnen sie Entfernungen, wie es erst wieder im 15./16. Jh. mit europäischen Segelschiffen gelang. Die Lapita-Kultur legte den Grundstein für die Besiedlung Polynesiens. Mit der Entdeckung und zögerlich einsetzenden archäologischen Erforschung der Lapita-Kultur kann nun die Leistung dieser Pioniere des Pazifiks gewürdigt werden.

Von **Matthias S. Toplak**

Als die europäischen Seeleute – unter ihnen auch James Cook – in der zweiten Hälfte des 18. Jh. die pazifischen Inseln erreichten, waren sie Meilen voneinander entfernten Inseln aufwendig verzierte Keramikscherben gefunden, deren identische Punktstichmuster auf eine gemeinsame kulturelle



überrascht, dass in diesen isolierten Gegenden inmitten des größten Ozeans der Welt Menschen lebten, und die Frage, wie es den Vorfahren der Polynesier gelang, über Tausende von Meilen die Inseln zwischen Hawaii, Neuseeland und den Osterinseln zu besiedeln, beschäftigt die Forscher bis heute.

## Lapita – am Anfang ein Missverständnis

Im Laufe des frühen 20. Jh. wurden auf verschiedenen, teilweise mehrere tausend

Herkunft deuteten. Die erste nach modernen Maßstäben wissenschaftliche Untersuchung einer solchen Fundstelle erfolgte Mitte des 20. Jh. an der Westküste der Insel Grand Terre in Neukaledonien. Kurze Zeit später wurde die Radiokarbondatierung entwickelt und ermöglichte eine genaue Datierung, was zu einer großen Überraschung führte: Die Keramikscherben stammten aus der ersten Hälfte des 1. Jt. v. Chr. Zudem lieferte die Fundstelle einen Namen für die rätselhafte Kultur, deren typische Keramik

immer häufiger im westlichen Bereich Ozeaniens entdeckt wurde – »Lapita«.

Der Ursprung dieses Namens beruht jedoch anscheinend auf einem Missverständnis. Während der Ausgrabungen an der später als »Lapita 13« bezeichneten eponymen Fundstelle im Jahr 1952 fragten die Archäologen die Einheimischen nach dem Namen des Ortes. Diese antworteten mit dem Ausspruch »xaapeta«. In der lokalen, zur austronesischen Sprachfamilie gehörenden Haveke-Sprache bedeutet das »ein Loch graben«. Möglicherweise wunderten sich die Einheimischen über die Aktivitäten der Archäologen und wollten ihrerseits fragen, warum sie Löcher in den Sand gruben. Die Forscher hielten jedoch den Ausdruck »xaapeta«, der als »lapita« transkribiert wird, für den Namen der Fundstelle und benannten im Folgenden den gesamten Kulturkomplex danach, der durch die charakteristische Keramik definiert wird.

## Krebse als Archäologen

Auslöser für die ersten Grabungen waren meist Zufallsfunde von Keramikscherben, die aufgrund der oftmals flachen Sandschicht auf dem anstehenden Gestein durch Erosion oder tropische Regenfälle an die Oberfläche geraten waren. Zudem wurde regelmäßig beobachtet, dass Keramikscherben der Lapita-Kultur von Krebsen bei der Anlage von Nestern und Höhlen im Sand hervorgehüllt wurden. Der in der Pazifikregion beheimatete Palmendieb (*Birgus latro*) ist mit bis zu 40 cm Körperlänge der größte an Land lebende Vertreter der Krebstiere.

Auch die Entdeckung der bedeutenden Fundstelle von Teouma auf der Insel von Éfaté in Vanuatu, dem ältesten, größten und besterhaltenen Bestattungsort der Lapita-Kultur, war einem Zufall geschuldet: Bei Erdarbeiten kamen Skeletteile und auffällig verzierte Keramikscherben zutage. Die etwa aus der Zeit um 1000 v. Chr. stammenden Gräber von Teouma geben Einblick in die Bestattungssitten der Lapita, die offensichtlich komplizierte Riten umfass-

Südpazifik, orange hinterlegt das von der Lapita-Kultur erschlossene Gebiet. Die Wanderung ging im 2. Jt. v. Chr. von Taiwan und den nördlichen Philippinen aus, erreichte in der Mitte des Jahrtausends Papua-Neuguinea und Bismark-Archipel und breitet sich dann in 200 bis 300 Jahren bis Tonga und Samoa aus.



ten, in deren Verlauf man die sterblichen Überreste nur zum Teil bzw. nach und nach bestattete. So wurden nur bei sieben der insgesamt 60 Bestatteten Schädel gefunden, wohingegen im Grab eines Toten, der Erbgutanalysen zufolge nicht von der Insel stammte, sondern vermutlich zu den ersten Siedlern gehörte, drei Schädel ordentlich nebeneinander über den Schultern lagen. Alle drei stammten von anderen Personen: Wie bei vielen der späteren, vorchristlichen Kulturen im Westpazifik waren bereits bei den Lapita komplexe Bestattungssitten und eine besondere Behandlung des Schädels üblich.

**Polynesien ist eine faszinierende eigene Welt aus Inseln und Meer.**

**In einem Grab von Teouma auf Éfaté lag ein Toter, der laut Erbgutanalysen zu den Pionieren bei der Besiedlung der Insel gehörte. Er wurde um das Jahr 1000 v. Chr. bestattet – ohne seinen eigenen Kopf, dafür aber gleich mit drei fremden Schädeln.**

### Thor Heyerdahl und die Süßkartoffel

Die Herkunft der Lapita-Kultur und die Besiedlung Polynesiens waren lange unklar und in der Forschung umstritten. Das Rätsel war Anlass zu mehreren spektakulären Expeditionen. Doch erst naturwissenschaftliche Untersuchungen wie Genanalysen konnten diese Fragen in neuerer Zeit zufriedenstellend klären.

Obwohl die Wissenschaft generell davon ausging, dass die Inseln des Südpazifiks von Südostasien aus besiedelt wurden, hielt der berühmte Forschungsreisende und Ethnologe Thor Heyerdahl eine Kolonisation von Südamerika aus aufgrund der aus Südosten wehenden Passatwinde und des Humboldtstroms für wahrscheinlicher. Heyerdahl berief sich nicht nur auf die günstigen Segelbedingungen durch Strömungen und Seewinde. Er wies auch darauf hin, dass die Polynesier seit Jahrhunderten die ursprünglich aus Südamerika stammende Süßkartoffel kultivierten. Dass es möglich war, mehrere tausend Kilometer offene See mit den technischen Mitteln der präkolumbischen Epoche zu überwinden, bewies Thor Heyerdahl mit seiner Kon-Tiki-Expedition im Jahr 1947. Er

legte mit seiner Crew in über 100 Tagen auf See beinahe 7000 km von Peru bis zum Tuamotu-Archipel in Französisch-Polynesien zurück.

Wissenschaftlich bedeutsamer, aber weitaus weniger beachtet, war hingegen die Expedition unter Éric de Bisschop ein Jahrzehnt später. Er überquerte 1956/57 in Gegenrichtung zu Thor Heyerdahls Route auf einem Floß den Pazifik von Tahiti bis vor die Küste Chiles und zeigte damit, dass prähistorische Kontakte zwischen Polynesien und Südamerika auch gegen Humboldtstrom und Passatwinde möglich waren. Seine Theorie, dass die Polynesier ostwärts über den Pazifik nach Südamerika gefahren waren und dort die Süßkartoffeln als Nahrungsmittel übernommen hatten, wurde in neuerer Zeit durch Genanalysen an südamerikanischen Haustieren bestätigt, die auf eine polynesishe Herkunft einiger Tierarten hindeuten. Éric de Bisschops Expedition zeigte, dass die Be-



#### Info

Mehr zum Lapita Voyage Project unter Leitung von Klaus Hympehdahl finden Sie unter [www.lapita-voyage.org](http://www.lapita-voyage.org)



Thor Heyerdahl und seine Mannschaft auf der »Kon-Tiki«. Mit einem Floß aus Balsa-holz überquerte die Crew 1947 den Pazifischen Ozean von Peru bis nach Französisch-Polynesien.

siedlung Ozeaniens von Südostasien aus auch gegen vorherrschende Winde und Strömungen möglich war.

#### Von Taiwan in den Südpazifik

Inzwischen ist der Ablauf der Besiedlung Polynesiens wissenschaftlich gut untersucht und weitgehend geklärt, auch wenn die Forschung zur Lapita-Kultur noch in ihrer Pionierphase steckt und weiterhin, meist per Zufall, relevante Fundstätten entdeckt werden, die das Bild um einige Aspekte ergänzen oder relativieren.

Ab dem 2. Jt. v. Chr. setzte von den Küsten und Inseln Südostasiens rund um das Südchinesische Meer eine Migrationsbewegung von Völkern der austronesischen Sprachfamilie ein, die in südöstlicher Richtung verlief. Neueren Erbgutanalysen zufolge brachen sie in Taiwan und den nördlichen Philippinen auf. Mitte des 2. Jt. v. Chr. erreichten sie die bereits besiedelten Küsten Papua-Neuguineas und die Inseln des Bismarck-Archipels.

Dort lässt sich ab 1500 v. Chr. mit der klassischen Lapita-Keramik die erste neolithische Kultur Melanesiens fassen, d. h. ortsfeste Siedler, die Ackerbau betrieben und Tongefäße verwendeten. Anders als es längere Zeit von der Forschung postuliert worden war, scheint es dabei zu keiner Integration oder Assimilierung der neu ankommenden Lapita-Siedler durch die einheimische mel-

nesische Bevölkerung gekommen zu sein. Modernen Untersuchungen am Erbgut zufolge fehlen jegliche Hinweise auf melanesische Gene in den von der Lapita-Kultur besiedelten Regionen West-Polynesiens. Ausgehend von den Küsten Neuguineas und dem Bismarck-Archipel wurden ab der zweiten Hälfte des 2. Jt. v. Chr. innerhalb von 200 bis 300 Jahren weite Teile Melanesiens und

Zusammengesetztes Keramikgefäß von der Fundstelle Teouma, Vanuatu, mit geometrischen Ritzverzierungen.



West-Polynesiens zwischen Vanuatu und Neukaledonien bis Samoa und Tonga von der Lapita-Kultur besiedelt.

Mit der Inselwelt des Südpazifiks erschlossen die Lapita-Siedler die am weitesten abgelegenen Orte im größten Ozean der Welt, dem Pazifik, der über ein Drittel der Erdoberfläche bedeckt. Somit stellt die Erschließung des Südpazifiks die flächenmäßig größte Migrationsbewegung der Weltgeschichte dar und zugleich bis zu den Entdeckungsreisen der europäischen Seefahrer im 15./16. Jh. n. Chr. die größte überwundene Distanz auf See, in einer Gegend, in der Seefahrt aufgrund der im Winter entstehenden Zyklone saisonal äußerst riskant ist. Die Ursachen für diese Auswanderungswellen sind noch ungeklärt. In der Forschung werden oftmals Überbevölkerung, Ressourcenknappheit und Konflikte zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen angegeben, zudem könnte eine latente Bedrohung durch Malariaepidemien im südostasiatischen Raum die Auswanderung forciert haben.

Die Migrationsbewegungen vom Bismarck-Archipel über die Salomonen, Neukaledonien, Vanuatu und Fidschi bis nach West-Polynesien ereigneten sich innerhalb von nur etwa zehn Genera-



### 1/3 hoch im SP Karawane

tionen. Dabei wird es sich nicht um eine Auswanderung ganzer Völker gehandelt haben, sondern um eine Reihe von Migrationswellen verschiedener Gruppen von Siedlern in unterschiedliche Richtungen über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten. Es entstanden drei größere Bereiche innerhalb eines west-ozeanischen Kulturkomplexes, der mithilfe der einheitlichen Keramik definiert wird: das Bismarck-Archipel im Nordwesten, Neukaledonien und Vanuatu im Südwesten sowie die um 1000 v. Chr. erschlossenen westpolynesischen Inseln bis Samoa als östlicher Ausläufer des Lapita-Verbreitungsgebiets. Der zentralpolynesischen Raum (Französisch-Polynesien), Hawaii und zuletzt Neuseeland wurden hingegen erst in den Jahrhunderten nach Christi Geburt besiedelt.

#### Mit dem Auslegerkanu ins Ungewisse

Die Migration der Lapita-Kultur verlief in südöstlicher Richtung gegen die vorherrschenden Passatwinde und Strömungen des Humboldtstroms. Gewöhnlich weht der Passat auf der Südhalbkugel aus Südosten. Doch durch jahreszeitlich bedingte Veränderungen der Temperaturen wechselt die Windrichtung:

Zu bestimmten, vorhersagbaren Zeiten weht der Passat aus südwestlicher Richtung. In dieser Zeit konnten die Lapita mit ihren Auslegerkanus in unbekanntes Gebiet im Osten vordringen und bei dem folgenden Wechsel des Passats mit dem wieder aus südöstlicher Richtung kommenden Wind zurückkehren. Die Expansion war geprägt von einer Strategie der »Suche und Rückkehr« unter Nutzung der vorherrschenden Winde. So konnten die Kanus der Lapita nach der Erkundung neuer Gebiete mit dem Wind in das breit gefächerte Netz von Lapita-Siedlungen auf den verschiedenen Inseln zurückkehren – Inselhüpfen.

Dabei navigierten die Lapita auch in unbekanntem Gewässern einzig mithilfe ihrer nautischen Erfahrung. Ihre Navigatoren – der spätere polynesischen Name dafür lautet »Tahuna« – orientierten sich am Sonnenstand, den Sternbildern, besonders dem Zenitstern der jeweiligen Insel, und der Eigenart des Meeres. Wellenmuster, Wasserfärbungen oder Sprungrichtung von fliegenden Fischen erlauben Rückschlüsse auf Strömungen und weisen ebenso wie Seevögel auf Land hin; Windrichtung und Wolkenbildung zeigen Wetterveränderungen und Segelrichtung an.

Ausgrabung an der großen Fundstelle von Teouma auf Éfaté, Vanuatu: Bestattung mit reichen Keramikbeigaben.



Die genaue Form und Takelage der Kanus, mit denen die Lapita bis zu 1000 km zwischen den einzelnen Archipelen über offene See zurücklegten, ist bisher nicht sicher geklärt. Vermutlich wird es sich um klassische, bis zu 20 m lange Einbäume gehandelt haben, die durch einen Ausleger größere Stabilität erhielten. Mittels Querstreben wurde parallel zum U-förmigen, kiellosen Rumpf ein kleinerer Schwimmer angebracht, der das Boot hochseetauglich machte. Diese von den späteren Polynesiern als »wagas« bezeichneten Auslegerkanus konnten gepaddelt und mittels eines dreieckigen Krebscherensegels gesegelt werden. Krebscherensegel erlaubten eine weitaus höhere Geschwindigkeit, bessere Manövrierfähigkeit der Auslegerkanus am Wind und Fahrten auf hoher See auch gegen den Humboldtstrom, sogar bei widrigen Windverhältnissen. Zwischen Rumpf und Ausleger konnten Plattformen zum Transport von Ladung angebracht werden, z. B. Nahrung und Haustiere. Möglicherweise wurden auch für die Besiedlung weiter entfernter Archipele wie Fidschi, Tonga oder Samoa zwei Großkanus ähnlich späterer polynesischer Katamarane mittels einer großen Plattform miteinander verbunden,

**Traditionelles Kanu aus einem ausgehöhlten Baumstamm mit einseitigem Ausleger, aufgenommen am Strand von Vanuatu. Der Ausleger stabilisiert das schmale Kanu und macht es hochseetauglich.**

auch wenn der Nachweis für die Nutzung von Katamaranen in der Lapita-Kultur noch fehlt.

Nach Thor Heyerdahl und Éric de Bisschop brach unter Leitung von Klaus Hympendahl, James Wharram und Hanneke Boon 2008 eine dritte Expedition auf, um die Expansionsbewegungen der Lapita-Kultur im praktischen Versuch nachzuvollziehen. Das »Lapita Voyage Project« verwendete anstelle von klassischen Auslegerkanus Katamarane aus modernen Materialien, die jedoch mit dem authentischen Krebscherensegel getakelt waren und weder über Motor

noch moderne Navigationsgeräte verfügten. Trotz widrigster Wetterverhältnisse gelang es der Crew nach einem halben Jahr auf See mit den Katamaranen über 4000 Seemeilen zurückzulegen entlang der mutmaßlichen Route der Lapita-Kultur von den Philippinen bis zu den südlichsten Inseln der Salomonen.

#### **Umweltveränderungen durch »Invasoren«**

Entlang der Migrationsrouten entstanden auf den großen Inseln einzelne Siedlungen kleinerer Familien oder Gruppen, während ein Teil des Verban-

**Kriegskanu der Maori mit typischem Krebscherensegel, gezeichnet von Sydney Parkinson während der ersten Reise von James Cook im Jahr 1770. Kanus mit dieser Takelung wurden schon von der Lapita-Kultur bei der Besiedlung des Südpazifiks verwendet.**



des weiterzog und den nächsten Archipel besiedelte. Zumeist lagen die kleinen Dörfer aus Pfahlbauten an den Küsten der größeren Inseln oder auf vorgelegerten kleinen Atollen.

Die für den Kulturkomplex der Lapita-Kultur typische Keramik wurde bei niedrigen Temperaturen gebrannt und mit Muscheln oder Sand gemagert. Gefäße wurden mit Zahnstichmustern und kammförmigen Stempeln mit einem Kanon von etwa 140 wiederkehrenden Motiven aufwendig verziert. Bis heute haben sich die typischen Muster der Lapita-Keramik auf Textilien, Keramik und bei Tätowierungen erhalten. Zudem gab es nicht verzierte einfache Ware für den alltäglichen Gebrauch.

Bei der Expansion in den Südpazifik nahmen Lapita-Siedler neben domestiziertem Vieh wie Schweinen, Hunden und Geflügel auch traditionelle Kulturpflanzen wie Tarowurzel, Brotfrucht, Banane und Kokosnuss mit, die sie in den neuen Siedlungsräumen anbauten. Die oftmals in Verbindung zur Lapita-Kultur angeführte Süßkartoffel wurde zwar – wie die Expedition von Éric de Bisschop und der Nachweis polynesischer Genspuren im Erbgut von südamerikanischen Haustieren nahelegen – von Siedlern in Ozeanien aus Südamerika geholt, doch dies geschah erst im Zuge der polynesischen Wanderungen während des 1. Jt. n. Chr. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte die Lapita-Kultur, deren Verbreitungsgebiet sich östlich bis Samoa erstreckte, die südamerikanische Küste noch nicht erreicht. Die ursprünglich aus Südostasien stammende pazifische Ratte (*Rattus exulans*) kam entweder als Kulturfolger mit den Lapita-Siedlern bis nach West-Polynesien, oder lebende Ratten wurden bewusst als Nahrung mitgenommen. Zudem wurde in den neuen Siedlungsräumen gefischt, man sammelte Schalentiere, jagte Seevögel und flugunfähige Großvögel mit Netzen, Speeren und Fanghaken sowie die pazifische Ratte und einige Reptilien. Funde einer Reihe heute ausgestorbener Vogelarten auf Tonga deuten darauf hin, dass die exzessive Ausnutzung dieser natürlichen Ressourcen nach wenigen Generationen zum Aussterben von geschätzt bis zu 2000 Vogelarten führte. Auch die *Meiolania*

Schildkröte (*Meiolania damelipi*), die zweitgrößte bekannte Gattung der Landschildkröten, die auf einigen Inseln und Archipelen Melanesiens beheimatet war, wurde von der Lapita-Kultur gejagt. Die stratigrafische Verteilung solcher Schildkrötenknochen an der Fundstelle Teouma auf Éfaté deutet darauf hin, dass diese Tiere bereits wenige Jahrhunderte nach der Besiedlung der Insel durch die Lapita-Kultur vollständig ausgerottet waren. Ähnliches vermutet man für einige Reptilienarten wie das Neukaledonien-Krokodil (*Mekosuchus inexpectatus*) und fossile Unterarten des Fidschileguans (*Brachylophus*). Die Besiedlung Melanesiens und West-Polynesiens durch die Lapita-Kultur, das

schaftlicher Auswertung noch immer in einer Pionierphase. Nur wenige der bedeutenden großen Fundplätze wurden bisher nach modernen wissenschaftlichen Standards ausgegraben und dokumentiert, und Material wurde nur auszugswise durch Publikationen zugänglich gemacht. So sind für Auswertung und die vergleichende Bearbeitung des Fundmaterials häufig aufwendige Recherchen in verschiedenen Magazinen notwendig. Zudem sind die Erhaltungsbedingungen an den meisten, oft küstennahen Fundplätzen ausgesprochen schlecht. Auch die lokalen Wetterbedingungen wie Zyklone und tropische Regenfälle sowie Einflüsse von Vegetation und Tieren – tiefwurzelnde Kokospal-



**Katamaran des Lapita Voyage Projects an der Küste von Rabaul, Papua-Neuguinea. Damit segelten die Wissenschaftler in sechs Monaten 4000 Seemeilen von den Philippinen bis zu den südlichen Salomonen.**

Einführen neuer Arten wie die Ratten und die übermäßige Jagd auf einheimische Arten beeinträchtigte massiv die lokalen Ökosysteme und reduzierte die biologische Diversität im Gebiet der Lapita-Kultur.

### **Noch immer liegt viel im Dunkeln**

Obwohl inzwischen weit über 200 Fundstellen aus einem Zeitraum von 700 bis 800 Jahren bekannt sind und naturwissenschaftliche Methoden neue Analysen und Ergebnisse ermöglichen, befindet sich die Erforschung der Lapita-Kultur nach über 50 Jahren wissen-

men oder die erwähnten Krebse – haben in den vergangenen 3000 Jahren die Befunde in den meist flachen Sandschichten massiv gestört. Viele Funde sind dadurch verloren gegangen oder aus ihrem Kontext geraten, und eine klare Stratigrafie lässt sich oft nicht mehr erschließen. Weitere Ausgrabungen sowie Publikationen und naturwissenschaftliche Analysen des bereits ergrabenen Materials versprechen für die Zukunft neue und detailliertere Erkenntnisse zur Lapita-Kultur wie auch zur Besiedlungsgeschichte des gesamten ozeanischen Raums.

